

Kunst als Kraft der Stadtraumbefragung

Die temporären Kunstprojekte auf der Marzahner Promenade

Martin Schönfeld

Genügend Raum muss die Marzahner Promenade schon ihrem Namen nach bieten, denn sonst wäre sie kein Ort zum Flanieren und Spaziergehen und würde stattdessen vom Verkehr bedrängt. Doch die gut ein Kilometer lange Marzahner Promenade ist als eine reine Fußgängerzone ausgebildet und gestaltet sich nach ihrer stadträumlichen Konzeption als eine Abfolge von bis zu 20 Meter breiten Wegen und Plätzen, so dass das Gehen immer wieder auch von dem Pausieren unterbrochen werden kann. In ihrem nördlichen Abschnitt steigt sie über zwei größere Treppenanlagen zum Freizeitforum Marzahn auf, das die Fußgängerzone nicht nur abschließt, sondern auch als einen Ort der Kultur, Bildung und Unterhaltung im Sinne einer „Stadtkrone“ vollendet. In der städtebaulichen Konzeption der Großsiedlung Marzahn nimmt die Marzahner Promenade das Herzstück des sogenannten gesellschaftlichen Zentrums ein – gewissermaßen das Zentrum des Zentrums. Als einem solchen besonderen Stadtraum wurde ihr ein herausgehobener Wert beigemessen.

Allen gesellschaftspolitischen Veränderungen der zurückliegenden 25 Jahre zum Trotz hat die Marzahner Promenade ihren Charakter als Ort des Gehens, Schauens und Verweilens nicht eingebüßt. Ganz im Gegenteil: Die üppig entwickelte Vegetation bettet die Promenade heute in ein grünes Band ein, das einem Stadtpark gleicht. Die Aufenthaltsqualität von beschaulicher Ruhe erfuhr durch den Rückgang kommerzieller Nutzungen eine zusätzliche Stärkung. Das kommerzielle Großaufgebot des 2003 bis 2005 am Marzahner Tor errichteten Einkaufszentrums Eastgate führte zu Leerstand und Umnutzung der den Wohnbauten vorgelagerten Ladenlokale.

Das Programm Aktive Stadtzentren

Die Revitalisierung der Marzahner Promenade ist deshalb eine aktuelle und längerfristige Aufgabe, welche sich an diesen besonderen, von 1984 bis 1988 nach den Plänen des Architekten Wolf-Rüdiger Eisentraut und seines Kollektivs (VEB BMK -Ingenieurhochbau Berlin in Zusammenarbeit mit Heinz Graffunder, Hauptarchitekt Büro für Städtebau Berlin) entstandenen Stadtraum richtet. Sie steht deshalb auch im Mittelpunkt des Programms Aktive Zentren, das seit dem Jahr 2008 auf der Marzahner Promenade zur Anwendung gelangt und Ansätze einer heutigen Weiterentwicklung dieses Stadtraums erarbeitet.

2008 wurde die Marzahner Promenade unter 17 Geschäftsstraßen Berlins ausgewählt, in einem Zeitraum bis voraussichtlich 2019 zu einem zukunftsfähigen Stadtzentrum gestaltet zu werden. Dafür werden bis zu diesem Zeitpunkt Mittel aus dem Bund-Länder-Programm „Aktive Stadtzentren“ zur Verfügung gestellt. Das von der Bundesregierung aufgelegte und vom Land Berlin geförderte Programm der Städtebauförderung beabsichtigt, einzelne Stadtzentrenbereiche in ihrer Entwicklung und Qualifizierung gezielt zu fördern.

Aus einer Ausschreibung wurden in Berlin mit der Marzahner Promenade insgesamt sechs Stadtzentren für das Bundesprogramm ausgewählt. In den Funktionen der Dienstleistung, der Aufenthaltsqualität und der kulturellen Angebote soll die Marzahner Promenade ein neues Profil gewinnen. Ein gemeinschaftlich erarbeitetes Konzept zielt im Wesentlichen auf eine Stärkung der Multifunktionalität und des Promenadencharakters sowie eine Aufwertung des öffentlichen Raums ab. Dazu wurde als Erstes ein landschaftsplanerischer Wettbewerb durchgeführt, der eine barrierefreie Neugestaltung und Aufwertung der Marzahner Promenade und des öffentlichen Raumes zum Ziel hatte. Erste Baumaßnahmen führten zu einer Neugestaltung des Busbahnhofs, des Victor-Klemperer-Platzes sowie des Marktbereiches. Für die Promenade wurde ein neues Marken- und Gestaltungskonzept entwickelt, dessen Umsetzung zu einer verbesserten Orientierung und Außen- und Gestaltwirkung führen soll. Auf der Basis eines mit vor Ort agierenden Akteuren und Bewohner/innen abgestimmten Entwicklungskonzeptes sollen bis zum Auslaufen des Förderprogramms

(vorr. 2019) die darin verankerten Maßnahmen und Projekte abgeschlossen sein. Ziel ist es, bis zu diesem Zeitpunkt künstlerische Aktionen und Projekte weiter zu unterstützen.

Jährliche Kunstwettbewerbe

In der Vorbereitung des Programms Aktive Zentren wurde anerkannt, dass die Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern im öffentlichen Raum einen wichtigen Bestandteil bei der Findung stadträumlicher und gesellschaftlicher Impulse für die Marzahner Promenade darstellen kann. Vor diesem Hintergrund entwickelte die Fachkommission für Kunst im öffentlichen Raum des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf das Konzept temporärer künstlerischer Interventionen im öffentlichen Raum. Über den Programmzeitraum von fünf Jahren sollten jährlich drei künstlerische Projekte auf der Promenade verwirklicht werden. Die weiten räumlichen Potenziale der Promenade einerseits und die bereits vielschichtige Geschichte des noch so jungen Stadtraums andererseits würden den künstlerischen Aktivitäten genügend Ansatzpunkte zum Handeln bieten. Dabei wurden die durchzuführenden Projekte auf der Grundlage von jährlichen Ausschreibungen ermittelt. Nach den geltenden Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW) wählte ein Preisgericht aus jeweils nicht offenen Ausschreibungen unter sechs Künstler/innen die zu realisierenden Projekte aus. Die Aufgabenstellung orientierte die Künstler/innen auf den Ort selbst: Die urbanen und sozialen Potenziale der Marzahner Promenade sollten entdeckt, erforscht und angesprochen werden, die Fragen des Funktionierens von Stadt und Stadtraum sollten berücksichtigt werden. Als Aktionsorte waren die öffentlichen Gehweg- und Platzbereiche der Marzahner Promenade vorgegeben. Die Teilnehmer erhielten umfangreiche Unterlagen über die Geschichte und Gegenwart der Marzahner Promenade. Vor allem war für die Künstler/innen das Erlebnis des Ortes selbst außerordentlich wichtig für die Entwicklung ihrer Projektvorschläge. Dazu trug jedes Mal ein Einführungskolloquium mit einer sachkundigen Führung über die Promenade bei, auf dem die Künstler/innen über die Baugeschichte und die neueren Entwicklungen dieses Stadtraums informiert wurden. Aus den fünf Wettbewerben gingen insgesamt 29 Projektvorschläge hervor. Die Auswahl erfolgte durch ein Preisgericht, das sich mehrheitlich aus Fachpreisrichtern zusammensetzte, so dass der künstlerische Fachverstand den Ausschlag gab. In die Meinungsbildung floss auch das Votum der Anwohner mit ein, die sich jeweils an den Tagen vor der Jursitzung in einer öffentlichen Veranstaltung zu den Entwürfen äußern konnten.

Vorhandene Monumente

In ihrer städtebaulichen Geschlossenheit stellt sich die von 1977 bis 1989 errichtete Großsiedlung Marzahn heute als ein Monument ihrer selbst dar. Dem Prinzip eines umfassend für seine Bürger vorsorgenden Sozialstaats ist sie ein Denkmal. Dabei verkörpert die Marzahner Promenade in besonderer Weise eine umfassende Durchgestaltung von Architektur und Stadtraum, in die sich auch die bildende Kunst markant einfügt. Die 1983 von den Künstlern Rolf Walter, Peter Hoppe, Ingeborg Hunzinger und Wolfgang Weber erarbeitete „Gestaltungskonzeption architekturbezogene Kunst“ stand unter dem Motto „Frieden– durch die Kraft der Gemeinschaft der Kommunisten“: Denkmalsskulpturen hoben die Arbeit der Erbauer der Großsiedlung Marzahn hervor und würdigten den sozialistischen Städtebau als ein spätes Ergebnis des antifaschistischen Widerstandes durch die Kommunisten (Karl Hillert und Karl-Günter Möpert, „Denkmal für die Erbauer Marzahns“, 1988–1990 sowie Ingeborg Hunzinger, „Denkmal für Kommunisten und antifaschistische Widerstandskämpfer“, 1986–1991). Kostbare Mosaik-Wandbilder des auch international bekannten Künstlers Walter Womacka („Arbeit für das Glück des Menschen“ und „Frieden“, 1988–1989) zeigten gesellschaftliche Leitbilder für die Gegenwart auf. Diese politikgeschichtlichen, architekturhistorischen und bildkünstlerischen Bedeutungen des Stadtraums wurden den Teilnehmern der jährlichen Wettbewerbsverfahren vermittelt.

Mit solchen „Monumenten“ der Architekturgeschichte, der Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum konnte das Konzept für künstlerische Projekte auf der Marzahner Promenade schon allein finanziell nicht konkurrieren, stand doch jährlich für die drei auszuwählenden Arbeiten jeweils ein Budget von nur 5.000 Euro zur Verfügung. Auch sollte der

öffentliche Raum nicht eine zunehmende Besetzung durch Kunst erfahren. Vielmehr verfolgte die bezirkliche Fachkommission für Kunst im öffentlichen Raum das Konzept der Temporalität: Die künstlerischen Projekte sollten sich zeitlich begrenzt in den öffentlichen Raum einfügen und mit diesem, seinen stadträumlichen Strukturen, seiner architektonischen Gestaltung und seiner sozialen Situation in eine künstlerische Auseinandersetzung eintreten. Flüchtig und vorübergehend sollte die Kunst geschehen und den Anwohnern und Passanten auf der Promenade überraschende Begegnungen mit künstlerischen Arbeitshaltungen zur Gegenwart eröffnen.

Die knappen finanziellen Mittel stellten den Künstler/innen in der Projektentwicklung aber nur eine von verschiedenen Grenzen auf. Mit zu bedenken waren auch Fragen der Sicherheit und eines möglichen Vandalismus gegen die Kunst. Schäden an der baulichen Substanz der Promenade und vor allem an den Passanten waren auszuschließen. Dauerhafte Aufbauten und Installationen hatten es folglich in einem solchen Wettbewerb schwer, realisiert zu werden. Riefen sie doch sogleich auch Bedenken einer möglichen Bekletterung durch Jugendliche und von daraus eventuell -folgenden Personenschäden auf. Diese Rahmenbedingungen lenkten die Projekte in die Richtung der künstlerischen Aktion, die sich vielfach vorübergehend darstellt und nur eine begrenzte Dauerhaftigkeit aufweist. So kamen die 14 realisierten Projekte aus den zeitgenössischen künstlerischen Richtungen der Performance, der Partizipation, des Spiels, der künstlerischen Vor-Ort-Recherche und der Intervention sowie der Installation. Die große Bandbreite der aktuellen, im öffentlichen Raum praktizierten Kunstformen war darin gut vertreten. Allein die traditionellen Formen der Bildhauerei und der Malerei mussten demgegenüber zurückstehen.

Die Projekte

Den Auftakt der Reihe der künstlerischen Aktionen auf der Marzahner Promenade- unternahm die Installation „Fehlen“ von Seraphina Lenz im Herbst 2010. Durch die vorübergehende Wintereinhausung der originalen Betonsitzkörper sprach die Künstlerin die städtebaulichen Veränderungsprozesse an, die auch die vorhandene Stadtausstattung in Frage stellen. Der dunklen Jahreszeit der Monate November und Dezember hielt im Herbst 2010 der Künstler Sebastian Gräfe unter dem Titel „Songs of Hope“ das poetische Klangbild eines frühlingshaften Vogelgezwitschers mit einer Soundperformance entgegen, die wöchentlich von einem Akteur über die Promenade geführt wurde. Statt schneller Beats erklangen aus dem mitgeführten Ghettablaster Vogelstimmen.

Zur gemeinschaftlichen Gestaltung rief das Projekt „Sandpromenade“ der Künstlerin Schirin Kretschmann im Sommer 2011 auf: 500 Kilogramm schwarzen Kristallfarbsand manövrierte sie zusammen mit freiwilligen Helfern über den nördlichen Bereich der Promenade, dabei jeden Tag ein neues Sandbild formend. Vergleichbar bildhaft intervenierte im Sommer 2011 die Aktion „Silberstreif“ des Künstlers Holger Beisitzer, der die verrosteten Abflussgitter mit silberner Glanzfarbe bemalte. Nach ihrem Neuanstrich legten sie sich in das Gehwegpflaster wie funkelnde Linien ein, die symbolisch als Anzeichen der Hoffnung für die weitere Entwicklung des Stadtraums beabsichtigt waren. Die von Hans Winkler durchgeführte „Hommage an das Spaziergehen im Park“ sprach im Rahmen einer einwöchigen Lesung die Promenade als einen Naturraum an, der den Besucher zum Spaziergehen und zur Erholung einlädt. Dazu trugen Schauspieler Texte und Dialoge über das Gehen und das Naturerlebnis vor.

Die schleichende Alterung des Stadtraums und seiner Gestaltung thematisierte im Sommer 2012 der Künstler Wolfgang Ganter. Dazu installierte er eine fotografische Adaption des Mosaik-Wandbildes „Arbeit für das Glück des Menschen“ (Marzahner Promenade 40) vor demselben und veranschaulichte auf diese Weise fiktive Veränderungsprozesse, die er mit einer bakteriellen Bearbeitung der Fotonegative erzeugte.

Im selben Jahr erkundete Jorn Ebner in seiner mehrtägigen Performance „Mobiles Aktionsfeld“ die Promenade. Sein modulares System farbiger Körper erweckte nicht nur Verwunderung. Es diente dem Künstler als eine bewegte Raumstruktur, die schließlich in einem farbigen Objekterennen kulminierte. Ebenfalls im Jahr 2012 unternahm Daniel Wolter eine künstlerische Recherche zur „Marzahner Promenaden Geologie“ über die Herkunft der an der Marzahner

Promenade verbauten Materialien. Die Ergebnisse seiner Untersuchung dokumentierte er in einer eigenständigen Broschüre.

Das Programm im Jahr 2013 startete mit der Aktion „Trojaner“ des Künstlers Timo Kahlen. Er führte eine befremdende, knallrote und abstrakt geformte Skulptur auf einem fahrbaren Sockel über die Promenade. Sie verbreitete dabei einen betörenden Frühlingsgeruch. Die Kunst auf der Marzahner Promenade interpretierte Kahlen als einen verführerischen Eindringling. Die Promenade als einen Begegnungsort inszenierte die Künstlerin Barbara Frieß im Rahmen eines festlichen Abendmahls bei ihrem „Gespräch um acht Ecken“. Sieben Anwohner kamen dabei zusammen und unterhielten sich über ihre Vorstellungen von der Promenade als Lebensraum. Das Publikum war eingeladen, der Unterhaltung mittels ausliegender Kopfhörer zuzuhören. Das Bild von einer Gesellschaft im Freien, das die jüngere Kunstgeschichte vielfach kennt, nahm eine lebendige Gestalt an, und der Stadtraum wurde als ein Ort des öffentlichen Diskurses vorgeführt. Stephan Kurr ließ schließlich im Spätsommer 2013 die Promenade zu einer Bühne für „eine gemeinsame Bewegung“ werden. Unter Anleitung von Choreografen bewegte sich eine Gruppe von Anwohnern und Besuchern über die Promenade, dabei gemeinsame Haltungen einnehmend. Es entstand das Bild eines tänzerischen Zuges, der in seinem Bewegungsfluss zwischen Demonstration, Modern Dance und Happening changierte.

Im Sommer 2014 griff Stephanie Hanna den utopischen Gehalt des modernen Wohnungsbaus für ihr Projekt auf und befragte die Anwohner nach ihren Vorstellungen vom guten Leben, denn schließlich verkörpern die Großsiedlungen das Ziel eines umfassend gesunden und modernen Lebens. Die daraus hervorgegangenen Beschreibungen des guten Lebens schrieb die Künstlerin auf dem Gehweg der Promenade auf.

Eine „Anlage Marzahner Promenade“ nannte Barbara Müller ihre Aktion an zehn Tagen im Juli und August 2014, bei der sie mit einfachen grafischen Mitteln das -Erscheinungsbild der Promenade und ihre Materialität erkundete. Das fand in fragilen, häufig mit Papier arbeitenden Interventionen seinen Niederschlag. Ihr Projekt dokumentierte die Künstlerin in einer Broschüre. Den vorläufigen Abschluss der künstlerischen Aktionen ließ Uwe Jonas an mehreren Abenden im August 2014 zu einem öffentlichen Essen auf dem Victor-Klemperer-Platz werden. Das gemeinsame Kochen und Essen als Grundlage der Kommunikation stand im Zentrum seines Projektes. Nur die Getränke musste jeder selbst mitbringen. So wurde Gemeinsamkeit gestiftet, die sich in den offenen Räumen der Marzahner Promenade häufig verliert.

Reaktionen

Die Reaktionen der Öffentlichkeit auf die künstlerischen Aktionen waren interessiert, mitwirkend, aber teilweise auch nur beiläufig, hat doch der Tunnelblick des geschäftigen Alltags die Einzelnen allzu fest im Griff. Einige Projekte gaben regen Anlass zu Gesprächen über die Kunst und darüber, was Kunst heute ist und sein kann. Es soll auch einen Anruf bei der damaligen Bezirksbürgermeisterin gegeben haben, und ein Gewerbetreibender klagte, dass der schwarze Sand in sein Geschäft getragen würde. Doch überwog die positive Aufnahme.

Allerdings gelang auch nicht alles: Das Projekt „Sprengung“ der Künstlerinnengruppe msk7 wurde 2010 vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf aus „sicherheitstechnischen Gründen“ abgelehnt und konnte somit, obwohl es von der Jury ausgewählt worden war, nicht realisiert werden. Die von den Künstlerinnen eingesetzte ironische Mehrdeutigkeit und humorvolle Brechung des öffentlichen Meinungsbildes von der Großsiedlung Marzahn fanden unter den Verantwortlichen des Bezirks keinen heiteren Widerhall und stießen eher auf einen Mangel an Selbstironie.

Vandalismus an der Kunst ging in der Durchführung des Projektes „Hommage an das Spaziergehen im Park“ von Hans Winkler von einer ganz unerwarteten Seite aus: Die Berliner Stadtreinigung fegte den vom Künstler für seine Performance ausgeschütteten Rindenmulch-Teppich vom Weg ab und zog dieser Aktion damit förmlich den Boden unter den Füßen weg. Konsterniert standen die Akteure eines Vormittags vor der pingelig gesäuberten Fläche. Damit aber waren ihre Auftritte vorzeitig beendet. Mit einer solchen Reaktion war nicht zu rechnen gewesen, und sie verdeutlicht, dass die künstlerische Arbeit im öffentlichen Raum vor Unvorhergesehenem nie sicher sein kann.

Die Kunst als eine kritische Kraft

Die im Rahmen von fünf Jahren durchgeführten künstlerischen Experimente mit der Marzahner Promenade verdeutlichten das besondere Potenzial dieses Stadtraums für künstlerische Aktivitäten. Die Kunst kann dabei zugleich ein Katalysator für wichtige Fragen zum Ort und ein Kommunikator zwischen den Anwohnern und den Meinungsgruppen dieses Ortes sein. Im Verlauf der Aktionen wurden sowohl Fragen der Substanz und Entstehung des Ortes angesprochen als auch die Lebensweise und die Zukunftsperspektive. Damit haben die Projekte gezeigt, dass der Weg einer künftigen Entwicklung sowohl der Vergangenheit der Marzahner Promenade als auch der Zukunft gerecht werden sollte. Das erfordert Aufmerksamkeit und Sensibilität gegenüber den vorhandenen baulichen und räumlichen Strukturen, und das auch gegenüber oft übersehenen, weil so alltäglichen Elementen der Stadtmöblierung: Nicht alles muss sogleich über Bord geworfen werden, bloß weil es alt ist und weil die Fördergelder für Bau- und Veränderungsmaßnahmen an der Promenade schon bewilligt sind. Auch in dieser Hinsicht sind die Aktionen der temporären künstlerischen Projekte auf der Marzahner Promenade ihrem Auftrag gerecht geworden und hat sich diese gemeinschaftliche „Investition“ der Organisatoren und der künstlerischen Akteure gelohnt, weil die mitwirkenden Künstler/innen die ganz wesentlichen Fragestellungen dieses Ortes und seiner Lebensperspektiven erkannt, aufgegriffen und herausgestellt haben. So wirkte Kunst im öffentlichen Raum nicht bloß als Unterhaltung oder gar „Aufhübschung“ des Stadtraums. Kunst erwies sich auf der Marzahner Promenade als eine kritische und reflektierende Kraft gegenüber dem Ort und seiner kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung. Dabei bezog sie eine unabhängige Position, die sich schon allein mittels ihrer künstlerischen Originalität einer instrumentellen Funktionalisierung entzog.

Im Rahmen künftiger Aktivitäten für den öffentlichen Raum auf der Marzahner Promenade und auch in den sonstigen Bereichen der Großsiedlungen Marzahn -und Hellersdorf sollte an eine solche unabhängige ästhetische Analyse weiter angeschlossen werden. Die Erkenntniskraft und Ausdrucksfähigkeit der zeitgenössischen bildenden Kunst stellen für die Entwicklung des Stadtraums einer Großsiedlung ein besonderes Potenzial dar, das in dieser Weise in den zurückliegenden fünf Jahren beispielhaft erprobt wurde. Als temporäre Projekte formierten sie sich als eine Reihe von künstlerischen Betrachtungen über einen Ort, gewissermaßen als ein künstlerisches Meinungsbild, das nicht monumenthaft und für die Ewigkeit in Beton gegossen werden muss. Besonders bewährt hat sich dabei die Ausschreibung unter professionellen Künstler/innen, weil sie die Auswahl der treffendsten Positionen zum Ort ermöglichte. Schon der Wettbewerb und seine Öffentlichkeitsarbeit wurden zu einem Forum des Dialoges. Auch ein solches qualifiziertes Auswahlprinzip hat sich für künftige Aktivitäten empfohlen.

Auf der Marzahner Promenade hat die Kunst im öffentlichen Raum dazu beigetragen, die Barrieren zwischen dem Zentrum und den Peripherien aufzubrechen, überkommene funktionale Gliederungen der Stadt in Frage zu stellen, den Stadtraum neu zu betrachten, zu entdecken und zu nutzen. Diese künstlerischen Projekte gaben Beispiele für die Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten. Die dabei aufgezeigten Raumpotenziale gilt es für die Zukunft der Marzahner Promenade zu sichern und weiter auszubauen. Die Kunst kann dabei ein wichtiger Partner der Erkenntnis, der Kommunikation und der Neubestimmung sein.